IN KÜRZE

Filmdreh im Neuruppiner Krankenhaus verschoben

Neuruppin. Der vom 29. November bis 2. Dezember angekündigte Filmdreh in den Neuruppiner Kliniken muss wegen eines Trauerfalls in der Familie eines Produzenten auf Januar verschoben werden. Viele Neuruppiner hatten sich für die Komparsenrollen beworben. Mit ihnen will das Team der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin persönlich in Kontakt treten. Ein neuer Termin steht noch nicht fest.

Bernd Donner liest Weihnachtsgeschichten

Neuruppin. Am Sonnabend, 5. Dezember, stimmt Bernd Donner in der Neuruppiner Stadtbibliothek auf die Weihnachtszeit ein. Um 15 Uhr liest er im Haus am Schulplatz selbst geschriebene Geschichten zur Weihnachtszeit namens „Weihnachtsstern auf Abwegen". Begleitet wird er dabei auf dem Klavier von Caroline Donner. Der Eintritt ist frei.

Adventsmusik in Rheinsberger Kirche

Rheinsberg. Der Männerchor „Vorwärts" und der Bläserchor der Rheinsberger Kirchengemeinde veranstalten am Sonntag, 29. November, um 17 Uhr ein gemeinsames Konzert in der Sankt-Laurentius-Kirche Rheinsberg. Der Eintritt für die „Adventsmusik im Kerzenschein" – geleitet von Siegfried Schweitzer und Juliane Felsch-Grunow – ist frei.

Ein Fest mit Engel und dem Weihnachtsmann

Protzen. Der Mitarbeiterverein der Protzener Arbeitsfördergesellschaft Gab lädt für Sonnabend, 5. Dezember, zum Weihnachtsfest auf dem Märchenland-Gelände ein. Ab 14 Uhr begrüßen dort ein Engel und der Weihnachtsmann die Gäste. Außerdem im Angebot: eine Bastelstraße, Schminkstation, Feuerwehrspaß, Glühwein und Waffeln. Um 15 Uhr erzählt ein Puppenspieler aus Potsdam eine weihnachtliche Geschichte. Danach wird im Kinosaal ein Märchenfilm gezeigt.

Südliche Kolonie und Straßenreinigung

Großzerlang. Der Ortsbeirat von Großzerlang befasst sich am Montag, 30. November, unter anderem mit dem Bebauungsplan „Südliche Kolonie" sowie der neuen Straßenreinigungssatzung. Die Sitzung im Gemeinderaum beginnt um 18.30 Uhr.

Ein Raum zum Drauflosreden

Kathrin Ollroge hat ihre Anlaufstelle in Lindow aufgebaut – Gesprächsbedarf zu Flüchtlingen war immens

Von Regine Buddeke

Kathrin Ollroge (r.) in ihrem Raum für Gedanken auf dem Lindower Marktplatz. FOTOS (2): REGINE BUDDEKE

Projektbegleiterin Saskia Kurzweg (l.) im Gespräch mit einer Lindowerin.

Lindow. Der Gesprächsbedarf ist groß in Lindow, nicht erst seit zum zweiten Mal sogenannte besorgte Bürger durch die Stadt zogen mit einem Plakat gegen „Überfremdung" – und Lindower vor dem Rathaus ein Zeichen für Anteilnahme und Toleranz setzten. Für Kathrin Ollroge war das ein Grund, ihren „Raum für Gedanken" am Montag spontan in Lindow zu öffnen. Gegen Mittag bauten sie und ihre zwei Mitstreiterinnen das mobile Wohnzimmer auf, mit dem die Potsdamer Künstlerin durch den Landkreis tourt. Zuvor stand es bereits in Neuruppin, Rheinsberg und Kyritz, in Wusterhausen und Lentzke. Dort, wo die Gemeinden wie überall im Kreis vor der Frage stehen: Wie gehen wir mit den Flüchtlingen um?

Vor den zwei transparenten Außenwänden hängen weiße Spitzengardinen, Spitze liegt auch auf dem runden Tisch, auf dem eine Schreibmaschine in knalligem Orange steht. Ein Sessel, eine Stehlampe und ein kleiner Sekretär vor der offen stehenden Tür. Die Rückwand des Wohnzimmers bildet ein Foto einer Zimmerwand mit Parkett, Heizung und einem Fenster zum Balkon – mit Aussicht.

Um Aussicht geht es auch innen: Eine Lindowerin sitzt seit einer Dreiviertelstunde am Tisch und sprudelt nur so vor Fragen, Gedanken, Emotionen. Ihr gegenüber lauscht Saskia Kurzweg aufmerksam, macht sich Notizen auf dem Laptop. Anonymisiert – lediglich Geschlecht, Alter und Wohnort werden abgedruckt – werden die Gedanken später in einer Broschüre erscheinen. Kathrin Ollroge, die Projektinitiatorin, ist derweil mit Laptop und Kamera in Lindows Hauptstraße unterwegs. Die Fotografin spricht die Menschen direkt an, lädt sie ins „Wohnzimmer" ein, oder taucht gleich auf der Straße mit den Leuten ins Gespräch ein. Manch einer lässt sich auch fotografieren, auch Fotos werden in Ollroges Publikationen veröffentlicht. „Es besteht so viel Informationsbedarf", sagt sie nach den ersten drei Stunden „Streetworking". Die Erwähnung des Wortes Flüchtling genüge: „Dann sprudeln die Leute nur so", sagt sie. Es sei keinesfalls so, dass ihre Gesprächspartner Flüchtlinge prinzipiell ablehnen. „Viele erachten nur den Standort als ungünstig", hat Ollroge festgestellt. Was sie oft zu hören bekam, war Kritik an Politik und Medien: „Viele wollen mehr Informationen im Vorfeld. Wollen wissen, wer kommt und warum." Warum nie jemand über die Fluchtursachen spreche, habe eine Frau moniert. Was die Leute bewege, alles hinter sich zu lassen und in die Fremde zu gehen. Warum gar junge Männer ihre Familien zurücklassen in Krieg und Terror, vor dem sie selbst flüchten? Ebenso brennend interessiert die Menschen, was mit den Flüchtlingen hier passiert. Wie viel Geld erhalten sie? Wie und wann bekommen sie eine Arbeitserlaubnis? Für manchen Betrieb mit Nachwuchssorgen ist das durchaus interessant, ein Lindower Handwerker hat bereits einen Asylbewerber als Lehrling eingestellt. Kaum einer weiß, dass die Flüchtlinge nicht einfach so zum Arzt gehen dürfen, sondern nur im Krankenhaus vorstellig werden können. Und auch das erst, nachdem sie sich eine Erlaubnis beschafft haben, für die sie oftmals Stunden in Wartezimmern sitzen, erzählt Saskia Kurzweg. „Wenn ich Nachrichten lese, will ich nicht immer nur Mord und Totschlag sehen", habe eine Lindowerin gesagt. „Mich interessieren die Ursachen, die Rüstungsindustrie." Kathrin Ollroge kann das nachvollziehen. Viele wollten nur ein Feedback auf ihre Gedanken. „Wollen wissen, ob sie damit richtig liegen." Überhaupt gehe es viel um persönliche Befindlichkeiten: Die ältere Dame, die ihre eigene Flucht und die Kriegstraumata nie überwunden, immer nur erfolgreich verdrängt hat. „Sie wird jetzt an all das wieder erinnert", so Ollroge. „Wieso bekommen die Flüchtlinge heute alles?", habe sie gefragt. „Das ist nachvollziehbar – und keine rassistische Grundhaltung", sagt Kathrin Ollroge.

„Wenn Frau Ollroge in Lindow ist, komme ich auch", erklärt Andreas Kosmalla seinen Besuch. Er leitet das Übergangswohnheim im Lindower Ortsteil Klosterheide – auch wenn die Flüchtlinge noch nicht da sind. Auch er hat die Kundgebungen zum Thema miterlebt. Und findet es gut, dass es in Lindow einen Dialog gibt.

Rheinsberg will Geld für Straße bei Braunsberg

Braunsberg. Auf Löcher und Risse folgten Unfälle. Seit Jahren ist bekannt, dass die Strecke Braunsberg – Binenwalde eine gefährliche Schlaglochpiste ist. Es hat aber lange gedauert, bis sich Rheinsberg dazu bekannte, die Straße zu sanieren, anstatt sie immer nur notdürftig zu flicken. Erst Mitte 2014 fasste sie einen Entschluss, die Planung für den Ausbau in Auftrag zu geben – und erst jetzt will sie den Plan weiterverfolgen.

Die beauftragten Planer haben für den Ausbau vier Varianten vorgelegt. Favorisiert wird von ihnen und dem Rheinsberger Rathaus diejenige, bei der die alte Fahrbahn lediglich um neue Asphaltschichten ergänzt wird. Dabei soll allerdings die Straße von 3,50 auf 4,20 Meter verbreitert und um Ausweichstellen ergänzt werden. Die Gesamtkosten liegen bei etwa 390 000 Euro – bis zu 130 000 Euro weniger als bei den anderen Varianten. Von dieser Summe müssten die Anlieger 90 000 Euro und die Kommune 76 000 Euro tragen. Bei der Restfinanzierung hoffen die Rheinsberger auf Fördergeld. Ob und wann dieses kommt, ist noch unklar. Doch damit sich die Stadt um die Hilfe beim Land überhaupt bewerben kann, muss sie sich zuerst für eine Planungsvariante entscheiden. Ob die Hoffnung auf Fördermittel berechtigt ist, werde sich im Frühjahr zeigen, sagt der Bauamtsleiter Thomas Lienthal. Bürgermeister Jan-Pieter Rau rechnet damit, dass der Ausbau frühestens 2017 erfolgen wird.

Der Stadtverordnete Frank-Rudi Schwochow befürchtet, dass mit dem aktuellen Beschluss, den die Stadtvertreter am 7. Dezember fassen sollen, falsche Hoffnungen geweckt werden. Und dass der „Frust" in der Region nachher umso größer sein wird, wenn es mit der Unterstützung vom Land doch nicht klappt. Dieser Denkweise widerspricht der Bürgermeister. Eine Kommune könne sich nun mal nur mit einer beschlossenen Planung um Fördermittel bemühen. Zudem sei es oft so, dass Geldgeber kurzfristig mitteilen, dass sie noch Geld in der Kasse haben. Nur wer sich dann schnell bewirbt, hat eine Chance, zum Zuge zu kommen. Dafür sei es wichtig, Pläne in petto zu haben. „Es ist ein großes Manko in vielen Kommunen, dass sie keine Schubkastenplanung haben", so Rau. „Auch wir werden wieder dazu übergehen, viel mehr auf Vorrat zu haben." *ca*

Ihr Berater im Trauerfall

Bestattungshaus Schönholz
seit 1972
Seestraße 22/Ecke Kirchstraße 16831 Rheinsberg
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Überführungen von und nach allen Orten
Tel. 03 39 31-18 99 72; Funk 0174 / 7 35 76 01
www.bestattungshaus-schoenholz.de

Bestattungshaus Wendland und Friedhofsgärtnerei Rheinsberg
16831 Linow, Dorfstraße 4 · 16831 Rheinsberg, Schloßstraße 34,
Tel.: (033 931) 23 50

Bestattungshaus Konrad seit 1946
Tag und Nacht Tel. 033932 / 7 05 11
www.bestattungshaus-konrad.de
Erledigung sämtlicher Formalitäten
16818 Langen
Buskower Weg 14

Bestattungshaus Weber
...seit 3 Generationen
Karl-Marx-Str. 63, 16816 Neuruppin
Telefon 0 33 91/27 13
www.bestattungshaus-weber-neuruppin.de - Tag und Nacht erreichbar

Bestattungshaus Cramer
Virchowstraße 40, 16816 Neuruppin
Telefon: 0 33 91 / 32 00
Tag und Nacht erreichbar

Zeigen Sie Ihre Anteilnahme.
Eine Traueranzeige erleichtert den Abschied. Wenden Sie sich vertrauensvoll an die Märkische Allgemeine: 0331 2840366

16 Gasthöfe ausgezeichnet

Auch Neuruppiner erhalten Qualitätssiegel

Neuruppin. Der Brandenburgische Hotel- und Gaststättenverband hat am Dienstag im Neuruppiner Restaurant „Seegarten" die besten Gastronomen der Region Ruppiner Seenland ausgezeichnet. Das Qualitätssiegel „Brandenburger Gastlichkeit" wurde an insgesamt 16 Hotels, Restaurants und Cafés vergeben. Darunter war der „Seegarten" als Gastgeber der Veranstaltung. „Immer, wenn es Sonderwünsche von den Gästen gibt, sollte man hellhörig werden", sagte Olaf Lücke, Hauptgeschäftsführer des Gaststättenverbands. Denn die Bewertung des Service, der Qualität der Speisen und Getränke sowie der Atmosphäre erfolgte, wie üblich, bei einem heimlichen Testessen. Lücke ist zufrieden: „Viele unserer Gastronomen in der Region haben in den meisten Kategorien 100 Prozent erreicht." Doch darauf dürfe man sich nicht ausruhen, sondern müsse das Niveau dauerhaft halten. „Dafür fehlen an einigen Stellen aber immer noch genügend Fachkräfte", beklagte Peter Krause, Geschäftsführer des Tourismusverbands Ruppiner Seenland. Zudem müsse man Angebote schaffen, die über die normale Saison von Mai bis September hinaus gehen.

Dana Hoffmann vom Hotel Boltenmühle.

Weitere Ausgezeichnete: „Gerdas Cupcake Café", das „Café Huth" und das Sportcenter & Sporthotel in Neuruppin, das Hotel „Am Alten Rhin" Alt Ruppin, das Hotel Boltenmühle, das Gasthaus „Zum jungen Fritz" sowie der „Ratskeller" Rheinsberg, das Gast- und Logierhaus „Am Rheinsberger See" in Warenthin sowie das Hotel „Gutenmorgen" in Dorf Zechlin.